

Corona-Krise

## Messner Steffen Brupbach vermisst Gottesdienste in Denzlingen



Von Sebastian Krüger & Andrea Drescher

Do, 09. April 2020 um 12:34 Uhr

Denzlingen

**BZ-Plus | Der 29-Jährige Messner Steffen Brupbach spürt in der Corona-Zeit Traurigkeit, aber auch Optimismus und Hoffnung. Die Gottesdienste will er per Livestream mitverfolgen.**



St. Jakobus in Denzlingen: Von hier aus werden am Gründonnerstag, Karfreitag und über Ostern Gottesdienste übertragen.

Foto: Kathrin Blum

Wenn er morgens die Kirche aufschleife und die ersten Schritte in deren Inneres mache, spüre er die Traurigkeit "dieser schweren Zeit", sagt Steffen Brupbach, Messner in St. Jakobus in Denzlingen. Der

29-Jährige vermisst in der Corona-Krise die Gottesdienste und auch die Menschen, die sonst in die Kirche kommen. Zwar halte der Pfarrer für sich Gottesdienste, aber wegen des Kontaktverbots müsse er sich derzeit von ihm fernhalten – ungewöhnlich für einen Messner, dessen Aufgabe es unter anderem ist, Geistliche während der Liturgie zu begleiten.

Diese Situation verursache bei ihm "eine innere Leere", sagt Brupbach, der in Teningen-Heimbach lebt und einer der jüngsten im Messner-Amt ist, wie er vermutet. Anfangs seien die älteren Kirchgänger wegen seines Alters noch skeptisch gewesen, erzählt er, inzwischen freuten sie sich, wenn sie ihn sähen. Was derzeit wegen Corona eben nicht möglich ist. Allerdings beobachtet Steffen Brupbach, dass wieder mehr Opferlichter in der Kirche brennen, für ihn ein Zeichen dafür, dass nach anfänglicher Zurückhaltung wieder mehr Menschen zum persönlichen Gebet in die Kirche kämen. Hierfür sind die Gotteshäuser offen.

## Die Leere akzeptieren

"Was mir dann durch den Kopf geht, ist schwer in Worte zu fassen", sagt Brupbach, insbesondere die allortens spürbare Ungewissheit sei bedrückend. Doch er versuche innezuhalten, die Leere zu akzeptieren. Denn Brupbach ist Christ genug, um auch aus dieser neuen Situation Hoffnung zu schöpfen. "Mein Glaube hilft mir. Er beruhigt mich", sagt der 29-Jährige. "Ich weiß nicht wie, aber wir werden auch diese Situation bewältigen."

Brupbach beobachtet, dass in seinem Freundeskreis die meisten jungen Menschen recht gelassen wirkten. "In meinem Bekanntenkreis halten alle die Vorschriften ein, vor allem die, die auch Kinder haben. Aber keiner reagiert panisch. Die meisten sind optimistisch." Mehr Sorge bereite ihm die Frage, wie es weiter gehen wird nach der Pandemie. Die wirtschaftliche Lage, die zunehmende Staatsverschuldung, die möglicherweise folgende Inflation – es könnten unruhige Zeiten werden, fürchtet er. Ob die Solidarität und der Zusammenhalt, der in diesen Tagen höher sei, als er es je erwartet hätte, dann immer noch gelebt werde? Brupbach ist skeptisch. "Der Mensch ist ein Gewohnheitstier." Viele könnten wieder in alte Schemata zurückverfallen. Was in der Not schnell gewachsen sei, werde in normalen Zeiten auch schnell wieder vergessen.

Doch er wolle nicht zu pessimistisch in die Zukunft schauen. "Jetzt hat die Gesundheit der Menschen oberste Priorität, und daher sollten wir auch im Hier und Jetzt leben." Was kommt, wisse ohnehin keiner. Daher sollte sich jeder Einzelne die Zeit nehmen, um sich bewusst zu machen, was momentan wichtig sei und was sich in Zukunft ändern könnte. Er spüre auf jeden Fall, dass der Glaube bei vielen Menschen wieder stärker werde.

Dass er Gottesdienste selbst mal vermissen würde, hätte Brupbach sich bis vor einem Jahr nicht vorstellen können. Denn nach seiner Firmung als Jugendlicher ist er nur noch selten in die Kirche

gegangen. Dies änderte sich im Februar 2019, als er die Stelle als Hausmeister der Denzlinger Kirche antrat. Brupbach ist gelernter Zimmermann – "wie Jesus", sagten ältere Kirchgänger immer wieder zu ihm. Die Außenanlage der Kirche pflegen, Garten- und Hofarbeiten erledigen – so sah sein ursprüngliches Stellenprofil aus. Nach einer Probephase als Messner kam dieses Amt noch hinzu. Habe er sich früher nicht vorstellen können, einmal als Messner zu arbeiten, sei ihm diese Arbeit inzwischen "ans Herz gewachsen".

## Landwirtschaftsbetrieb im Nebenerwerb

Bis auf Weiteres muss er jetzt selbst auf Gottesdienste verzichten, aber an und in der Kirche gebe es immer etwas zu tun. Dass er im Moment als Messner in der Kirche nicht viel tun könne, sei insofern kein Problem, da er die Stunden in seine Hausmeistertätigkeit einbringen könne. "Die Arbeit geht mir aber nicht aus", sagt er. Außerdem bewirtschaftete er im Nebenerwerb einen kleinen, ökologisch geführten Landwirtschaftsbetrieb mit Mutterkuhhaltung. Bei der Arbeit im Stall denke er an die Menschen, die nicht – wie er – auf dem Land leben, sondern in einem dicht bewohnten Hochhaus in einer Stadt, und wie schwer es für sie sein muss, wenn sie zum Homeoffice gezwungen sind und möglicherweise niemanden haben, der auf die Kinder aufpassen kann.

Ostern werde er im engsten Kreis in seiner Familie verbringen, sagt Steffen Brupbach, der im Herbst zum dritten Mal Vater wird. Die Gottesdienste werde er dennoch mitverfolgen – per Livestream. Denn dieses Angebot für Gläubige, die derzeit nicht in den Kirchen zusammenkommen dürfen, gibt es auch in der Seelsorgeeinheit An der Glotter.

---

Ressort: [Denzlingen](#)

Zum Artikel aus der gedruckten BZ vom Do, 09. April 2020:

» Zeitungsartikel im Zeitungslayout: [PDF-Version herunterladen](#)

» Webversion dieses Zeitungsartikels: [Wenn die Kirche leer bleiben muss](#)

---

## Kommentare

**Liebe Leserinnen und Leser,**

leider können Artikel, die älter als sechs Monate sind, nicht mehr kommentiert werden. Die Kommentarfunktion dieses Artikels ist geschlossen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

**Viele Grüße von Ihrer BZ**